

DIE FINANZIERUNG DER WELTKRIEGE 1914/18 UND 1939/45 IN DEUTSCHLAND

**Eine wirtschafts- und finanzpolitische Untersuchung Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
»Doktor der Wirtschaftswissenschaften« (Dr. oec.)
an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Nürnberg**

Vorgelegt von: KLAUS LAPP, Diplom-Volkswirt Nürnberg 1957

A Begriff und Wesen der Kriegsfinanzierung

Der Krieg stellt eine „Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“¹ dar. Lanter² dagegen sagt in seiner Einführung: "Krieg bedeutet nichts anderes als letzte Steigerung staatlichen Handelns, das schon in der Zeit des Friedens vom Staate geübt wird".³ Denn obgleich der Staat auch im F r i e d e n Heer, Luftwaffe und Marine unterhält und hierdurch erhebliche Kosten entstehen, so sind doch die Ausgaben im Kriege sehr erheblich höher, da nur bei vollem Einsatz aller nationalen Kräfte die Niederwerfung des Feindes möglich ist. Dafür sollten die beiden Weltkriege eindringliche Beweise liefern.

Die Definition des Begriffes Kriegsfinanzierung ist im Schrifttum nicht einheitlich. So sieht man in der Kriegsfinanzierung die Gestaltung der Volkswirtschaft mit dem Ziele, den Einklang zwischen dem durch die Kriegsführung entstehenden Mittelbedarf und seiner Deckung zu erreichen.⁴ Man betrachtet also die Kriegsfinanzierung gleichzeitig als geldwirtschaftliches und güterwirtschaftliches Problem. Dabei handelt es sich einerseits insbesondere und vor allem um die staatsfinanzwirtschaftliche Frage, in welcher Form und in welchem Umfang eine Kaufkraftabschöpfung zugunsten der öffentlichen Hand stattfindet. Andererseits ist die Kriegsfinanzierung ein Problem der Güterbeschaffung durch Produktion und Aufzehrung von Teilen des Volksvermögens. Sie findet demnach ihre Grundlage einmal in der güterwirtschaftlichen Lage und den entsprechenden Entwicklungsmöglichkeiten der Volkswirtschaft unter Berücksichtigung auch ihrer außenwirtschaftlichen Beziehungen und zum anderen in den Entwicklungsmöglichkeiten und der Lage der Staatsfinanzen.

Rath⁵ geht in seiner Begriffsbestimmung weiter und nennt die Kriegsfinanzierung den „Prüfstein der gesamten Wirtschaftspolitik und -organisation, des Kreditsystems, der Finanzwirtschaft sowie der sozialen Ordnung und ihrer Ideenwelt". Es ist festzustellen, daß beinahe alle Autoren⁶ bei der Definition des Begriffes der Kriegsfinanzierung auf die Doppelseitigkeit des Problems - Geld und Güter - hinweisen. Daher darf zusammenfassend gesagt werden, daß die Kriegsfinanzierung wohl alle geld- und güterwirtschaftlichen Fragen, die sich aus der Mittelbeschaffung zur Kriegsführung d. h. der Kriegsbedarfsdeckung ergeben, im weitesten Sinne umfaßt.

Die Frage, was unter „Kriegskosten" zu verstehen ist, und wie sie festgestellt werden können, wird in der Literatur recht verschiedenartig beantwortet. Zweifellos gehört hierzu einmal der positive Aufwand für die Kriegsleistung und zum zweiten, in negativem Sinne, der Aufwand zum Ersatz der durch den Krieg verursachten Sachschäden.⁷ Zunächst versteht man unter Kriegskosten⁸ nur die direkten Kriegskosten, d. h. diejenigen Kosten, die ihren Niederschlag in den Ausgaben des Staates finden. Zu ihnen gehören in erster Linie alle Ausgaben für die Wehrmacht, daneben aber auch Kosten der Räumung der Kampfzonen, Entschädigungszahlungen für Kriegs-

¹ Clausewitz, Karl v.: Vom Kriege, Neue Ausg., Berlin 1933.

² Lanter, Max: Die Finanzierung des Krieges, Diss. Zürich, Luzern 1950, S. 13.

³ Vgl. Lanter M.: a. a. O., S. 13.

⁴ Vgl. Thalheim, Karl C.: Die Grundlagen der deutschen Kriegsfinanzierung, in: Probleme der Kriegsfinanzierung", Jena 1940, S. 1.

⁵ Rath, Klaus Wilhelm: Die produktiven Aufgaben der Kriegsfinanzierung, in: Probleme der Kriegsfinanzierung", Jena 1940, S. 46.

⁶ So u. a. Lanter M.: a. a. O., S. 17.

Fleischer, Adolf: Kriegsfinanzierung unter Einschluß des totalen Krieges, Berlin 1939, S. 7 u. 79. u. a. m.

⁷ Vgl. Fleischer A.: a. a. O., S. 17.

⁸ Vgl. Jecht, Horst: Stand und Probleme der deutschen Kriegsfinanzierung, in: "Probleme der Kriegsfinanzierung", Jena 1940, S. 26.

zerstörungen usw. Diesen „eigentlichen Kriegskosten“⁹ stehen die indirekten Kosten des Krieges gegenüber, die durch Produktionsrückgang, Störung des Außenhandelsverkehrs sowie durch die „körperliche und seelische Abnutzung der menschlichen Arbeitskraft“¹⁰, Geburtenrückgang usw. entstehen. Allgemein ist festzustellen, daß die Erfassung der Kriegskosten in den einzelnen Ländern auf sehr verschiedenartige Weise versucht wird. Der Beschränkung der Kriegskosten auf die Ausgaben für die Streitkräfte in einigen Staaten steht die Einbeziehung von Ausgaben, die nicht unmittelbar mit diesen zusammenhängen, in anderen Ländern gegenüber.

Eine Sonderstellung nimmt jedoch Bogart¹¹ ein. Er versucht, auch die indirekten Kosten in seine Kriegskostenberechnung einzubeziehen und geht so weit, nicht nur Verluste an Erzeugungsanlagen, Leistungsrückgänge der Produktion etc. zu berechnen, sondern auch für gefallene Soldaten und Zivilpersonen, ideelle Werte und dgl. m. „Kriegskosten“ einzusetzen. „So unerträglich die Ergebnisse und die Art und Weise, wie Bogart sie feststellt, für uns sind“¹², so ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß bei einer umfassenden volkswirtschaftlichen Betrachtung grundsätzlich alle Aufwendungen eines Landes berücksichtigt werden müssen. Es leuchtet ein, daß dabei der körperlichen und seelischen Belastung eines Volkes eine große Bedeutung beizumessen ist, zumal sich im Laufe der letzten beiden Weltkriege die psychisch-physischen Kriegseinwirkungen immer mehr verstärkt haben. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Wirkungen der Blockaden, Luftangriffe und an den Fernwaffenbeschuß erinnert. Jedoch fassen sich bei einer derartigen Kriegskostenberechnung Nutzen- und Wertberechnungen nicht meßbarer Objekte nicht umgehen, wodurch der wissenschaftliche Wert einer derartigen Arbeit geschmälert bzw. hinfällig wird. So hat schon A. Wagner¹³ erwähnt, daß „die mittelbaren Kriegskosten, die Lasten, Leiden, Verluste aller Art für Land und Leute, sich niemals genau in Zahl und Maß fassen lassen“. Daß auch die Erfassung der kriegsbedingten Ausgaben in den privaten Haushalten und in den mittleren und unteren Stufen der Verwaltung nur schwer möglich ist, zeigen die Schwierigkeiten, die sich z. B. bei dem Lastenausgleichsverfahren nach 1948 ergeben haben. Daher bleibt praktisch nichts anderes übrig, als die Kriegskosten im Sinne der Staatsfinanzwirtschaft, die Seligman¹⁴ als "money costs of war" bezeichnet, auf die Ausgaben zu beschränken, die von der staatlichen Finanzverwaltung zu decken sind.¹⁵

Auch eine solche relativ enge Abgrenzung muß ganz zwangsläufig Schwierigkeiten mit sich bringen. Sie werden deutlich, wenn man an das Ende des II. Weltkrieges mit den damaligen, unkontrollierbaren Ausgaben und an die Entnahmen der Siegermächte aus dem gesamten Volksvermögen Deutschlands denkt.

Auf Grund der dargelegten Schwierigkeiten darf festgestellt werden, daß die einfachste Methode der Kriegskostenerfassung darin besteht, alle die Staatsausgaben als Kriegskosten zu bezeichnen, welche über die Ausgaben des letzten Friedensbudgets hinausgehen.¹⁶ Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß auch

⁹ So Wagner, Adolph: Lehr- und Handbuch der politischen Ökonomie, Finanzwissenschaft, 3. Aufl. Leipzig 1883, Bd. I, S. 447.

¹⁰ So Mälzer, Hans: Umfang und Probleme der inneren Kriegslasten im Haushalt des Deutschen Reiches, Diss. Leipzig 1933, S. 6.

¹¹ Bogart, Ernest Ludlow: Direct und indirect costs of the Great World War, New York 1911. Derselbe: War costs und their financing, New York 1921.

¹² Jecht, Horst: Kriegsfinanzen, Jena 1938, S. 82.

¹³ Wagner A.: a. a. O., S. 451.

¹⁴ Seligman E. R. A.: Loans versus taxes in war finance. "The annals of the American Academy of Political and Social Science", Bd. 75, Philadelphia 1918, S. 53.

¹⁵ So auch Eheberg, Karl Theodor v.: Die Kriegsfinanzen - Kriegskosten, Kriegsschulden und Kriegssteuern. - 2. Aufl. Leipzig 1917, S. 1.

¹⁶ Diese Methode hat u. a. auch Knauß angewendet.

Knauß, Robert: Die deutsche, englische und französische Kriegsfinanzierung, Berlin, Leipzig 1913, S. 175.

nicht spezifisch militärische Ausgaben, die aber dennoch durch den Krieg bedingt sind, erfaßt werden.

Bezüglich der Aufgaben der Kriegsfinanzpolitik ergeben sich verschiedene Aspekte. Fiskalisch gesehen hat die Kriegsfinanzpolitik die Aufgabe der Kaufmittelbeschaffung. Dies geschieht durch Übertragung von Kaufkraft der privaten Wirtschaftssubjekte an den Staat oder aber durch Umlaufsmittelvermehrung. Eine Sonderstellung nimmt die Heranziehung der Hilfsquellen des Auslandes ein. Unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten muß die Kriegsfinanzpolitik aus den „Quellen der Kriegsbedarfsdeckung“¹⁷ möglichst viel schöpfen, ohne jedoch dabei deren Bestand zu gefährden. Durch verschiedene Maßnahmen sollen der nichtkriegswichtige Verbrauch und die nicht kriegsbedingten Investitionen, sowohl der privaten wie auch der öffentlichen Körperschaften, zugunsten des Wehrbedarfes eingeschränkt werden. Außerdem soll dadurch auch eine Steigerung der Produktion gefördert bzw. ermöglicht werden.¹⁸ In diesem Zusammenhang weist Pigou¹⁹ auf die Wichtigkeit von Produktionsumstellungen hin, um Kräfte freizumachen, die für den Krieg an ihrer neuen Produktionsstätte produktivere Bedeutung besitzen als an ihrer alten. Es sollen also die kriegswichtigen güterwirtschaftlichen Quellen gefördert und gleichzeitig mehr ausgeschöpft werden, und zwar n u r zur Erstellung von kriegswichtigen Gütern. Der sozialpolitischen Aufgabe der Kriegsfinanzpolitik kommt eine nicht geringere Bedeutung zu, als der bereits dargelegten volkswirtschaftlichen und fiskalischen; denn gerade die „gerechte Verteilung“ der durch den Krieg entstehenden Lasten ist wichtig, da sonst leicht durch das aufkommende Gefühl einer Benachteiligung besonders bei den breiten Volksschichten infolge einer als nicht gerecht empfundenen Lastenverteilung die seelische Widerstandskraft eines Volkes entscheidend geschwächt wird. Hierbei sollten die verschiedenen Maßnahmen nicht nur dem Augenblick dienen, sondern auch die Zeit unmittelbar nach dem Kriege berücksichtigen.²⁰

In diese kurz skizzierten drei Aufgabenbereiche - fiskalische, volkswirtschaftliche und sozialpolitische - können alle Maßnahmen im Rahmen der Kriegsfinanzierung eingeordnet werden, gleichgültig ob es sich um solche geldwirtschaftlicher oder güterwirtschaftlicher Art handelt.

Bei einer geschichtlichen Betrachtung der Kriegsfinanzierung fällt sofort auf, wie sehr der Krieg die Finanzwirtschaft zu einer Weiterentwicklung veranlagt hat. Denn schon immer führten Kriege zur Bedrängnis der Finanzwirtschaften und man versuchte zunächst mit Kriegskontributionen und Militärzöllen, später mit Steuern direkter und indirekter Art den finanziellen Mehrbedarf zu decken. Die meisten Steuern konnten auch nur bei Kriegsgefahr durchgesetzt werden. Es darf daher festgestellt werden, daß fast alle Steuern von Bedeutung sowie sonstige tiefgreifende Finanzmaßnahmen ihre Entstehung Rüstungs- oder Kriegsausgaben verdanken.²¹

Aber nicht nur auf den Finanzsektor wirkte sich der Krieg belebend aus, sondern auch für die Güterbeschaffung brachte er neue Methoden. Wohl die bekanntesten Beispiele dürften die Herstellung von synthetischem Benzin, Kautschukersatz u. a. m. sein. Wenn auch unter normalen Verhältnissen oft die Herstellung der Ersatzgüter teurer als die Einfuhr der entsprechenden Auslandsgüter

17 Näheres im Abschnitt: Die Quellen der güterwirtschaftlichen Aufbringung des Kriegsbedarfes.

18 Dies bezeichnet Hesse in anderem Zusammenhang auch als Aufgabe der Kriegswirtschaft und der -organisation im besonderen.

Hesse, Albert: Grundfragen der Kriegswirtschaft, Breslau 1941, S. 13 ff.

19 Vgl. Pigou, Arthur, C.: A Study in public finance, London 1929, Mc. Millan B Co., S. 35, bei Fleischer Adolf, a. a. O., S. 21.

20 Vgl. Reih, K. W.: a. a. O., S. 58.

21 Vgl. Goldscheid, Rudolf: Staat, öffentlicher Haushalt und Gesellschaft, in: Handbuch der Finanzwissenschaft", herausgegeben von Wilhelm Gerloff und Franz Meisel, Bd. I, Tübingen 1926, S. 149. 3) Vgl. hierzu Knauf R.: a. a. O., S. 174.

war,²² so darf nicht übersehen werden, daß diese Erfindungen die zeitweilige Not linderten, darüber hinaus aber oft Grundlage für weitere Forschungen und Erfindungen in den folgenden Friedensjahren waren. Schließlich müssen in diesem Zusammenhang besonders die wirtschaftspolitischen Lenkungsmaßnahmen erwähnt werden. Denn alle Regelungen wie Rationierung, Produktionslenkung und dgl. mehr entstanden in Notzeiten, wie sie im Kriege sowie in Vor- und Nachkriegszeiten gegeben sind.

Die vielseitigen Aufgaben, die bei der Landesverteidigung seit Beginn des 20. Jahrhunderts in steigendem Maße aufgetreten sind, weisen deutlich auf einen Unterschied hin, der die Kriegsfinanzierung dieses Jahrhunderts zu der des vorigen so andersartig erscheinen läßt, daß diese gelegentlich sogar als etwas Neues angesehen wird. Derartige Auffassungen konnten nur deshalb aufkommen, weil liberale Epochen die leicht erkennbare Verbindung zwischen Kriegsführung und Wirtschaftsleben nicht entsprechend berücksichtigt haben. Das war zum großen Teil durch die damals in Westeuropa herrschende sog. „klassische Nationalökonomie“ begründet, die den Krieg lediglich als einen Störungsfaktor für die Wirtschaft bezeichnete. Obwohl Adam Müller²³ gegen diese Ansicht Stellung bezog und sich auch in der „deutschen Staatswissenschaft“ sowie in der „Historischen Schule“ des öfteren Hinweise auf die Verbundenheit zwischen Krieg und Volkswirtschaft fanden,²⁴ wurde dem Problem der Kriegsfinanzierung nur geringe Bedeutung beigemessen. Verstärkend in dieser Richtung wirkte sich noch die Reichtumsbildung dieser Zeit aus, der gegenüber die Entwicklung der Kriegstechnik soweit im Rückstand war, daß der sich ergebende Kriegsbedarf ohne weiteres gedeckt werden konnte.²⁵

Dieser kurz dargestellten Einstellung des 19. Jahrhunderts tritt seit dem 1. Weltkrieg eine Auffassung entgegen, die sich beinahe als geschichtliche Weiterentwicklung des Merkantilismus bezeichnen läßt. Die Ursache hierfür darf nicht nur im Fortschritt der Technik, in Materialkriegen etc. gesucht werden. Vielmehr dürfte auch die Wandlung des politischen und geistigen Weltbildes, die Änderung der Beziehungen zwischen Wirtschaft und Staat, wie sie sich in den modernen Wirtschaftssystemen niedergeschlagen haben, sowie der wirtschaftlichen Beziehungen der Staaten untereinander hierbei entscheidend mitgewirkt haben.²⁶

Die wissenschaftliche Behandlung des Problems der Kriegsfinanzierung hatte sich vor 1914 meist in einer Abhandlung der Frage „Steuern o d e r Anleihe“ erschöpft. Das lag nicht zuletzt daran, daß das Montecoculli in den Mund gelegte Wort²⁷ „zum Kriegführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld“ das Denken immer noch beherrschte. Nach dem Weltkrieg kam es dann zu einer vollständigen Abkehr von dieser Anschauung. Man erörterte nämlich immer mehr die Frage, ob und inwieweit in einer gelenkten Volkswirtschaft dem Problem der geldwirtschaftlichen Kriegsfinanzierung überhaupt noch Bedeutung zukomme, und ob sich nicht vielmehr die Problematik jeder Kriegsführung in der Frage der güterwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft darstelle; denn letzten Endes werde ein Krieg nur mit den realen Gütern, wie Waffen, Geräte usw., gewonnen und nicht durch

²² Vgl. hierzu Knauß, R.: a. a. O., S. 174.

²³ Müller, Adam: Elemente der Staatskunst 1809. Ausgabe der Sammlung "Die Herdflamme" 1911, Bd. 1, S. 9, zit. n. Jechi H.: Kriegsfinanzen, a. a. O., S. 15.

²⁴ Vgl. Schmoller, Gustav: Umriss und Untersuchungen, Leipzig 1898.

Stein, Lorenz v.: Lehre vom Heerwesen als Teil der Staatswissenschaft, Stuttgart 1872.

²⁵ Vgl. Burkheiser, Karl: Quellen und Methoden der Kriegsfinanzierung, in: "Finanzarchiv", N. F., herausgegeben von Hans Teschemacher, Bd. 8. Tübingen 1941, S. 31.

²⁶ Vgl. Jecht, Horst: Kriegsfinanzen, a. a. O., S. 16.

²⁷ Vgl. Samhaber, Ernst: Wie werden Kriege finanziert? Leipzig 1940, S. 64.

Geldscheine, Münzen oder Buchgeld.²⁸ Das Hauptgewicht fiel somit in zunehmendem Maße auf die Berücksichtigung der produktiven Kräfte einer Volkswirtschaft, dagegen traten die Fragen der Gestaltung des Geld- und Finanzwesens mehr in den Hintergrund. Wohl einer der extremsten Vertreter dieser Richtung dürfte Tafel²⁹ sein, der eine Abschaffung des Geldes vorschlug und damit weit über die Gegebenheiten des „totalen Kommunismus der U. d. S. S. R.“ hinausging.

In Verkennung der Situation und des Problems der Kriegsfinanzierung nahm man zeitweise an, daß z. B. durch die Einführung des Papiergeldes, wie überhaupt durch die Vervollkommnung des Geldwesens, ein Scheitern des Krieges mangels Zahlungsmittel nicht mehr möglich und somit das Problem der Kriegsfinanzierung gelöst sei. Diese Ansicht übersieht jedoch u. a. die Bedeutung, die der Kriegsfinanzierung im Rahmen der Kriegswirtschaft bei der Lenkung des Einsatzes der Betriebe, Arbeitskräfte, Rohstoffe etc. neben anderen staatlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zukommt.

Auch die heutige Einstellung gegenüber dem Problem der Kriegsfinanzierung legt dem güterwirtschaftlichen Teil dieser Frage weitaus größeres Gewicht bei.³⁰ In der praktischen Wirtschaftspolitik unterliegt man daher, um der Vereinfachung der monetären Probleme willen, leicht dem Fehler, die zum Kriegführen benötigte Kaufkraft einfach dort zu nehmen, wo sie sich findet, ohne Rücksicht auf die sich daraus ergebenden gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen.³¹

Auch die Zunahme der verschiedenen staatlichen Maßnahmen zur Lenkung und Leitung der gesamten Wirtschaft - wie Reglementierungen, Rationierungen usw.³² - sowie die sonstigen Gesetze und Verordnungen, durch die ein geschlossenes System der Kriegswirtschaft geschaffen wird, darf nicht dazu verleiten, die Finanzierungsfragen zu vernachlässigen. Nach wie vor können sich nämlich Fehler der Kriegsfinanzpolitik verhängnisvoll auswirken.

²⁸ Recht aufschlußreiche Ausführungen zum Problem des geld- und güterhaften Denkens macht: Weib, Ernst: Geldhaftes und güterhaftes Wirtschaftsdenken, in: "Deutsche Geldpolitik", Schriften der Akademie für Deutsches Recht, Gruppe Wirtschaftswissenschaft Nr. 4, Berlin 1941, S. 499.

²⁹ Tafel, Paul: Krieg ohne Geld. Eine wehrwirtschaftliche Betrachtung, in: "Wehrtechnische Monatshefte", Berlin 1936, S. 216.

³⁰ Vgl. Amonn, Alfred: Das Problem der Kriegsfinanzierung, in: „Neue Zürcher Zeitung“, Zürich 1941, Nr. 113, vom 11. 5. 1941.

³¹ Vgl. Popovics, Alexander: Das Geldwesen im Kriege, Wien 1925, S. 174.

P. zeigt, daß zu Beginn des I. Weltkrieges alle Kriegführenden zu geringe Bedeutung der finanziellen Seite der Kriegführung beimaßen und erst später die ökonomische und finanzielle Kriegführung einer Methodik unterzogen. Dies bestätigt die oben vertretene Meinung.

³² Näheres im Abschnitt: Wirtschaftspolitische Maßnahmen.

Literaturverzeichnis

Amonn, Alfred: Das Problem der Kriegsfinanzierung, in: "Neue Zürcher Zeitung", Zürich 11. 5. 1941, Nr. 723. Probleme der Kriegswirtschaft, Zürich 1942.

Benning, Bernhard: Expansion und Kontraktion der Geldmenge, in: „Weltwirtschaftliches Archiv“, Bd. 58, Jena 1943.

Bogart, Ernst Ludlow: Direct and indirect costs of the Great World War, 2.ed., New York 1922.
War costs and their financing, New York and London 1921.

Burkheiser, Karl: Finanzierung des totalen Krieges, Berlin 1941. Grenzen des Staatskredites, Berlin 1937.
Quellen und Methoden der Kriegsfinanzierung, in: „Finanzarchiv“ N. F., Bd. 8, Tübingen 1941.

Cabiati, Attilio: Il finanziamento di una grande guerra. Problemi contemporanei, Torino 1941.

Carell, Erich: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, 4. neubearb. Aufl., München 1949.

Cassel, Gustav: Das Geldwesen nach 1914, übersetzt v. Wolfgang Biermer, Schriften des Weltwirtschafts-Instituts der Handelshochschule zu Leipzig, herausgeg. v. Ernst Schulze, Bd. 1, Leipzig 1925.

Clausewitz, Karl v.: Vom Kriege, Neue Ausgabe, Berlin 1933.

Crowther, Geoffrey: Paying for the war, in: "Oxford Pamphlets on World Affairs", 25. Bd., Oxford 1940.

Dieben, Wilhelm: Die innere Reichsschuld seit 1933, in: „Finanzarchiv“ N. F. Bd. 11, Tübingen 1949.
Die neue Praxis des stückelosen Verkehrs in Reichsanleihen, in: „Die Bank“, 35. Jahrgang, Berlin 1942.
Fortschritte der Reichsanleiheteknik und Kriegsfinanzierung, in: „Bankarchiv“, Berlin 1941.

Diehl, Karl: Die einmalige Vermögensabgabe, in: „Schriften des Vereins für Sozialpolitik“, Bd. 156, München, Leipzig 1918.

Dietzel, Carl: Das System der Staatsanleihen im Zusammenhang der Volkswirtschaft betrachtet, Heidelberg 1855.

Dietzel, Heinrich: Die Nationalisierung der Kriegsmilliarden, Tübingen 1919.
Kriegssteuer oder Kriegsanleihe? Tübingen 1912.

Donner, Otto und Benning, Bernhard: Kriegskosten und die Grenzen der Staatsverschuldung, Jena 1942.

- Eheberg, Karl Theodor v.: Die Kriegsfinanzen - Kriegskosten, Kriegsschulden, Kriegssteuern -, 2. Aufl., Leipzig 1917.
Finanzwissenschaft, 18. und 19. Aufl., Leipzig, Erlangen 1922.
- Finzel, Gerda: Die Geldmenge in Deutschland 1938 bis 1943, ungedr. Diss. Erlangen 1947.
- Fisher, Irving: Die Kaufkraft des Geldes; Ihre Bestimmung und ihre Beziehung zu Kredit, Zins und Krisen, übersetzt v. Ida Strucker, durchges. v. St. Bauer, 2. Aufl., Berlin und Leipzig 1922.
- Fleischer, Adolf: Kriegsfinanzierung unter Einschluß des totalen Krieges, Berlin 1939.
- Fricke, Rolf: Kriegsfinanzierung, in: „Finanzarchiv“ N. F., Bd. 3, Tübingen 1935.
- Fricke, Rolf: Kriegswirtschaft und Kriegsfinanzierung, in: „Finanzarchiv“ N. F., Bd. 10, Tübingen 1943-1945.
- Gerloff, Wilhelm: Die öffentliche Finanzwirtschaft, 2. neubearb. Aufl., Bd. 1-2, Frankfurt/Main 1948/50.
- Giese, F. W.: Umgestaltung der Einkommensteuer im Dienste der Wirtschaftslenkung, in: „Finanzarchiv“ N. F., Bd. 10, Tübingen 1943-1945.
- Goblet, Georg: Der N. F. Steuergutschein als staatliches Finanzierungsmittel, ungedr. Diss., Erlangen 1944.
- Goldscheid, Rudolf: Staat, öffentlicher Haushalt und Gesellschaft, in: „Handbuch der Finanzwissenschaft“, herausgeg. v. Wilhelm Gerloff und Franz Meise[, Bd. 1, Tübingen 1926.
- Gothein, Georg: Die Kriegslasten und ihre Deckung, Berlin 1916.
- Gottl-Ottlilienfeld, Friedrich: Wirtschaft und Wissenschaft, Bd. 2, Jena 1931.
- Gradnauer-Schmidt: Die deutsche Volkswirtschaft, Berlin 1921.
- Heckscher, Eli F.: Der Merkantilismus, übersetzt v. Gerhard Mackenroth, Bd. 2, Jena 1932.
- Helffferich, Karl: Das Geld, 6. neubearb. Aufl., Leipzig 1923. Der Weltkrieg, Bd. 1-3, Berlin 1919.
Kriegsfinanzen, Reichtagsrede v. 10. 3. 1915, Stuttgart und Berlin 1915.
- Herrmann, Kurt A.: Die Sonderwechsel im deutschen Kreditsystem, in: „Bankarchiv“, Berlin 1939.
- Hesse, Albert: Grundfragen der Kriegswirtschaft, veröffentlicht von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Breslau 1941.
- Hesse, Kurt: Der kriegswirtschaftliche Gedanke, Hamburg 1935.

- Höfte: Die Kriegsfinanzierung im Reichshaushalt, in: „Statistische Praxis“, Berlin 1946, Heft 1.
- Hohlfeld, Hans Herbert: Kriegsfinanzierung und Kreditwirtschaft, in: „Probleme der Kriegsfinanzierung“, Jena 1940.
- Holzhauser, Georg: Barzahlung und Zahlungsmittelversorgung in militärisch besetzten Gebieten, Jena 1939.
- Hunscha, Kurt: Von der vorläufigen zur endgültigen Kriegsfinanzierung, in: „Bankarchiv“, Berlin 1942.
- Jecht, Horst: Kriegsfinanzen, Jena 1938.
Stand und Probleme der deutschen Kriegsfinanzierung, in: „Probleme der Kriegsfinanzierung“, Jena 1940.
- Jenny, Frédéric: Die Kriegsfinanzierung und das Schicksal des Geldes, in: „Neue Zürcher Zeitung“, Zürich 7. 5. 1942, Nr. 722.
- Jèze, Gaston: Die Technik des öffentlichen Kredits, in: „Handbuch der Finanzwissenschaft“, Bd. 2, Tübingen 1927.
- Jöhr, Walter Adolf: Inflation und Rationierung, Fundamente der Kriegswirtschaftspolitik, Veröffentlichung der Handelshochschule St. Gallen, St. Gallen 1942.
- Jostock, Paul: Volkseinkommen, Kriegsbedarf und privater Verbrauch, in: „Bankarchiv“, Berlin 1941.
- Justi, J. H. G. v.: Staatswirtschaft, Bd. 2, Leipzig 1755.
- Kaldor, Nicholas: The German War Economy, „Manchester Statistical Society“, Manchester 22. 5. 1946.
- Keiser, Günter: Geldkapitalbildung und Kreditvolumen, in: „Bankwirtschaft“, 24. Bd., Berlin 1944.
Die Problemstellung der Volkseinkommenberechnung, in: „Bankarchiv“, Berlin 1942.
Volkseinkommen und Kriegsfinanzierung, in: „Bankarchiv“, Berlin 1942.
- Keynes, John Maynard: A revision of treaty being a sequel to the economic consequences of the peace, London 1922.
How to pay for the war. A radical plan for the chancellor of the exchequer, London 1940.
The economic consequences of the peace, London 1920.
Vom Gelde (A Treatise on Money), übersetzt v. Carl Krämer, München und Leipzig 1932.
- Knauß, Robert: Die deutsche, englische und französische Kriegsfinanzierung, Berlin und Leipzig 1923.
- Kretzschmann, Max: Die Reichskreditkassen, in: „Deutsche Geldpolitik“, Schriften der Akademie für deutsches Recht, Gruppe Wirtschaftswissenschaft, Nr. 4, Berlin 1941.

- Kruse, Hans Heinrich: Staatsschuldentilgung durch Substanzbesteuerung, Sonderheft der Zeitschrift „Wirtschafts-Spiegel“, Wiesbaden 1948.
- Lampe, Adolf: Allgemeine Wehrwirtschaftslehre, Jena 1938.
- Lange, Kurt: Die Kapitalmarktpolitik in der gelenkten Wirtschaft, in: „Deutsche Geldpolitik“, Berlin 1941.
- Lansburgh, Alfred: Die Kriegskostenendeckung und ihre Quellen, Berlin 1915. Lanter, Max: Die Finanzierung des Krieges, Diss. Zürich, Luzern 1950.
- Lotz, Walther: Die deutsche Staatsfinanzwirtschaft im Kriege, Berlin 1927. Finanzwissenschaft, 2. umgearb. Aufl., Tübingen 1931.
- Lütge, Friedrich: Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Berlin 1952. Die deutsche Kriegsfinanzierung im I. und II. Weltkrieg, in: „Beiträge zur Finanzwissenschaft und zur Geldtheorie“, Festschrift für Rudolf Stucken, Göttingen 1953. Einführung in die Lehre vom Gelde, 2. Aufl., München 1948.
- Mäher, Hans: Umfang und Probleme der inneren Kriegslasten im Haushalt des Deutschen Reiches, Diss. Leipzig 1933.
- Mahrholz, Bernhard: Sinkende Umlaufgeschwindigkeit, in: „Berliner Börsenberichte“, Berlin 1944.
- Meerwarth, Rudolf: Über die deutsche Zahlungsbilanz, in: „Schriften des Vereins für Sozialpolitik“, 167. Bd., Teil I, München, Leipzig 1924.
- Meinhold, Helmut: Die Kapitallenkung und ihr Einfluß auf die Kapitalbildung, in: „Schriften des Vereins für Sozialpolitik“, N. F. Bd. 5, Berlin 1953.
- Miksch, Leonhard: Die Formen der Warenbewirtschaftung, in: „Frankfurter Zeitung“, Frankfurt 1943, Sonderdruck. Wettbewerb als Aufgabe, Grundsätze einer Wettbewerbsordnung, 2. erw. Aufl., Godesberg 1947.
- Moeller, Hero: Der monetäre Staatskredit, in: „Beiträge zur Finanzwissenschaft und Geldtheorie“, Festschrift für Rudolf Stucken, Göttingen 1953. Die Lehre vom Gelde, Leipzig 1925.
- Moll, Bruno: Probleme der Finanzwissenschaft, Leipzig 1924.
- Momberf, Paul: Der Finanzbedarf des Reiches und seine Deckung nach dem Kriege, Karlsruhe 1916.
- Müller, Adam: Elemente der Staatskunst 1809, Ausgabe der Sammlung „Die Herdflamme“, Bd. 1, 1922.

- Müller, Wilhelm: Politische Geschichte der Gegenwart, V. Das Jahr 1871, Berlin 1872.
- Muhs, Karl: Finanziamento di guerra e risparmio di guerra. Cassa di risparmio delle Provincie Lombarde. Notiziario economico, Torino 1941. Kriegsfinanzierung und -sparen, Stuttgart 1940.
- Mun, Thomas: Englands treasure by foreign trade, London 1713.
- Neuenkirch, Gerhard: Zeitfragen deutscher Sozialpolitik, Hamburg 1947.
- Neumark, Fritz: Möglichkeiten einer finanzpolitischen Beeinflussung von Kapitalbildung und Kapitalverwendung, in: „Schriften des Vereins für Sozialpolitik“, N. F. Bd. 5, Berlin 1953.
- Obst, Georg und Hintner, Otto: Geld-, Bank- und Börsenwesen, 34. Aufl., Stuttgart 1955.
- Oncken, A.: Quesnay François, in: „Handwörterbuch der Staatswissenschaft“, 3. Aufl., Bd. 6, Jena 1910.
- Pigou, Arthur C.: A Study in Public Finance, London 1929.
The political economy of war, 1. Aufl., London 1921, und 2. Aufl., London 1940.
- Plenge, Johann: Von der Diskontpolitik zur Herrschaft über den Geldmarkt, Berlin 1913.
- Popovics, Alexander: Das Geldwesen im Kriege, Wien 1925.
- Rath, Klaus Wilhelm: Die produktiven Aufgaben der Kriegsfinanzierung, in: „Probleme der Kriegsfinanzierung“, Jena 1940.
- Reinhardt, Fritz: Der neue Finanzplan, Berlin, Wien 1939.
- Riesser, Jakob: Finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegführung, 2. Aufl., Jena 1913.
- Ricardo, David: Principles of political economy and taxation, ed. by E. C. K. Gonner, London 1929.
- Samhaber, Ernst: Wie werden Kriege finanziert, Leipzig 1940.
- Savelsberg, Gertrud: Sozialpolitik und Wirtschaftslenkung, in: „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“, Tübingen 1943.
- Schacht, Hjalmar: Abrechnung mit Hitler, Hamburg und Stuttgart 1948. 76 Jahre meines Lebens, Bad Wörishofen 1953.
- Schieckel, Horst: Deutsche Sozialpolitik, München 1955.
- Schmölders, Günter: Das Verhältnis von Währungspolitik und Finanzpolitik in Geschichte und Gegenwart, in: „Deutsche Geldpolitik“, Berlin 1941. Probleme der Preisberechnung, in: „Deutsche Geldpolitik“, Berlin 1941. Währung und

- Rüstungskonjunktur, Vortrag vor der Industrie- und Handelskammer Frankfurt/M. am 26. 4. 1955.
- Schmoller, Gustav: Umriss und Untersuchungen, Leipzig 1898.
- Schörry, Otto: Das deutsche Volksvermögen, in: „Finanzarchiv“ N. F., Bd. 11, Tübingen 1949.
- Schwarz, Urs.: Die schweizerische Kriegsfinanzierung 1939-1945 und ihre Ausstrahlungen in der Nachkriegszeit, Diss. Zürich 1953.
- Seligman, E. R. A.: Loans versus Laxes in war finance, in: "The Annals of the American Academy of Political and Social Science", Bd. 75, Philadelphia 1918.
- Sombart, Werner: Krieg und Kapitalismus, München und Leipzig 1913.
- Stein, Lorenz v.: Die Lehre vom Heerwesen als Teil der Staatswissenschaft, Stuttgart 1872.
- Stroell, Moritz: Das deutsche Geldwesen im Kriegsfall, in: „Schmollers Jahrbuch“, 23. Jahrg., Leipzig 1899.
- Stucken, Rudolf: Deutsche Geldpolitik im Kriege, in: „Deutsche Geldpolitik“, Berlin 1941.
- Deutsche Geld- und Kreditpolitik 1914-1953, 2. Aufl., Tübingen 1953.
- Die deutschen Kreditbanken im Kriege, in: „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“, Bd. 157, Jena 1943.
- Geld und Kredit, Tübingen 1949.
- Veränderungen der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes und die Quantitätstheorie, in: „Neue Beiträge zur Wirtschaftstheorie“, Festschrift für Hans Meyer, Wien 1949.
- Zinspolitik, in: „Finanzarchiv“ N. F., Bd. 9, Tübingen 1943.
- Tafel, Paul: Krieg ohne Geld, eine wirtschaftspolitische Betrachtung, in: „Wehrtechnische Monatshefte“, Berlin 1936.
- Taucher, Wilhelm: Beschäftigungspolitik, Wien 1954.
- Terhalle, Fritz: Abschöpfung und Geldstillegung, in: „Bankwirtschaft“, Berlin 1943.
- Der neue Finanzplan, in: „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“, Bd. 149, Jena 1939.
- Die deutsche Kriegsfinanzierung 1914-1918, in: „Bankarchiv“, Berlin 1939.
- Die Finanzwirtschaft des Staates und der Gemeinden, eine Einführung in die Staatsfinanzwirtschaft, Berlin 1948.
- Die Grenzen der Staatsverschuldung und des Staatsschuldendienstes, in: „Bankarchiv“, Berlin 1942.
- Geschichte der deutschen öffentlichen Finanzwirtschaft vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Schlusse des II. Weltkrieges, in: „Handbuch der Finanzwissenschaft“, 2. völlig neubearb. Aufl., herausgeg. v. Wilhelm Gerloff und Fritz Neumark, Tübingen 1952.
- Thalheim, Karl C.: Die Grundlagen der deutschen Kriegsfinanzierung, in: „Probleme der Kriegsfinanzierung“, Jena 1940.

Timm, Herbert: Geldpolitik und Wirtschaftslenkung, in: „Deutsche Geldpolitik“, Berlin 1941.

Utley, Freda: The High Cost of Vengeance; kostspielige Rache; übersetzt von Egon Heymann, Hamburg 1950.

Vito, Francesco: Das Zwangssparen als Mittel der Kriegsfinanzierung, in: „Weltwirtschaftliches Archiv“, Bd. 54, Jena 1941.

Wagemann, Ernst: Wo kommt das viele Geld her? Geldschöpfung und Finanzlenkung in Krieg und Frieden, Düsseldorf 1940.

Wagenführ, Rolf: Die Industriewirtschaft, Entwicklungstendenzen der deutschen und internationalen Industrieproduktion von 1860-1932, in: „Vierteljahreshefte zur Konjunkturforschung“, herausgeg. v. Institut für Konjunkturforschung, Sonderheft 31, Berlin 1933.

Wagner, Adolph: Die Ordnung der Finanzwirtschaft und der öffentliche Kredit, in: „Schönbergs Handbuch der politischen Ökonomie“, Bd. 3, 4. Aufl., Tübingen 1897.

Lehr- und Handbuch der politischen Ökonomie, Finanzwissenschaft, Bd. 1, 3. Aufl., Leipzig 1883.

Walb, Ernst: Geldhaftes und güterhaftes Wirtschaftsdenken, in: „Deutsche Geldpolitik“, Berlin 1941.

Weddigen, Walter: Allgemeine Finanzwissenschaft, 3. durchges. und ergänzte Aufl., Bamberg 1949.

Sozialpolitik; eine Einführung in ihre Theorie und Praxis, Jena 1933.

Theoretische Volkswirtschaftslehre als System der Wirtschaftstheorie, Meisenheim 1948.

Über die Einheit der Wirtschaftswissenschaft, in: „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“, Bd. 107, Tübingen 1951.

Werturteil und Produktivitätsbegriff in der Wirtschaftswissenschaft, in: „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“, Bd. 136, 111. Folge. Bd. 81, Jena 1932 I.

Wesen und Systematik der Wirtschaftslenkung, in: „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“, Tübingen 1943.

Wirtschaftsethik, System humanitärer Wirtschaftsmoral, Berlin 1951. Welter, Erich: Falsch und richtig planen; eine kritische Studie über die deutsche Wirtschaftslenkung im II. Weltkrieg, Heidelberg 1954.

Weyermann, M. R.: Theorie des öffentlichen Kredits, in: „Handbuch der Finanzwissenschaft“, Bd. 2, Tübingen 1927.

Veröffentlichungen ohne Angabe des Autors

Die deutsche Industrie im Kriege 1939-45, vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin 1954.

Jahresberichte der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Basel.

Japans Wirtschaft unter Kriebsrecht, in „Frankfurter Zeitung“, 82. Jahrg. Nr. 522, Frankfurt/M., 13. 10. 1937.

Kriegsaufwand und Volkseinkommen, in: „Frankfurter Zeitung“, 87. Jahrg. Nr. 15, Frankfurt/M., 9. 1. 1942.

Kriegsfinanzierung und Lastenverteilung, in: „Neue Zürcher Zeitung“, Zürich 28. 11. 1941, Nr. 1914.

Statistisches Handbuch von Deutschland, herausgeg. vom Länderrat des amerikanischen Besatzungsgebietes, München 1949.

Statistische Jahrbücher für das Deutsche Reich, herausgeg. vom Kaiserlichen Statistischen Amt und ab 1920 vom Statistischen Reichsamt, Berlin.

The Effekts of Strategic Bombing an the German War Economy, U. S.-Strategic Bombing Survey, Overall Economy Effekts Division, 31. 10. 1945.